

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Band: 7 (1903)
Artikel: Von fünf Leiden Mariae
Autor: A.v.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundert Franken waren aber schon viel. Oft wurde sogar nur um 50 Rappen Eine losgeschlagen. Diejenige, auf welche gar kein Angebot gemacht wurde, warf der Giritzvater einfach in die Kiesgrube und überliess sie dort ihrem Schicksal.

Für die Jungfern war dieser Tag immer ein wahrer Schreckenstag, und nicht selten suchten sie durch Spenden eines Abendtrunkes, oder etwa einer Flasche „Chriesiwasser“ und Aehnliches die Gunst der Spielenden zu gewinnen. Oft auch sorgte aus besondern Gründen der eine oder andere Bursche von sich aus dafür, dass die Sache nicht gar zu arg herauskam.

Das Aergste war der Jungfer immer die fatale „Gant“. Es war daher begreiflich, dass diese zuerst dem Untergang verfallen musste. Bald darauf aber kam auch das vorausgehende Einsammeln der Jungfern in Abgang. Nun ist der Brauch seit mehr als einem Vierteljahrhundert — wenigstens in Dagmersellen — verschwunden, und die junge Generation kennt ihn nur noch vom Hörensagen.

Miscellen. — Mélanges.

Von fünf Leiden Mariæ.

Do vnser frow ze himel was gevarnett hatt sy sant iohans gross gird das er gern vff vnser frowen hett gesehen nach himelsches ere. Do fügt es sich das sant iohans verzuckt ward in den himel vnd hort das vnser herre vnd sin liebe müter mit ain andren rettent von der angst vnd der not die sy off ertrich durch in erlitten hett. Do fragett vnser here sin liebe müter, welles das grösst liden wär, das sy off ertrich durch in erlitten hett. Do sprach vnser liebe frow: liebes kind, mini liden warent gross vnd manigfalt, aber funf liden vnd funf hertzlaid, die hattich sunderlich durch dich. Die tattent mir vnmässenklich we vnd wirs denn alles, das ich ie erlaid. Das erst hertzlaid, das was, do ich dich in den tempel trüg vnd dich opfrett vff den altar. Do enpfing dich her simion ain sinen armen vnd wissaget mir, das ain schwert min sel durchschneiden sôlt. Von dines todes wegen ze hand ain derselben stund begraiiff das schwert min hertz, das ich von stund bis ain minen tod niemer fro ward. Do sprach vnser here: frow müter, wer sich des laides ermainet all tag mit ainem pr nr¹⁾ vnd mit ainem ave maria dem menschen wil ich helfen, das er in kainer todsünd niemer verschaiden sol vnd wil in behüten vor allem hertzlaid hie vnd dôrt. Do fragt vnser liebe herre sin liebe müter, weles das ander hertzlaid wär. Do sprach vnser frow: liebes kind, das was do du in diner kinthait in der

¹⁾ pater noster.

schül wärt, do hatt ich dich verloren vnd sücht dich mit betrübtem hertzen. Do ich dich nit finden kund, do gedacht ich an das schwert, da mir her simion von hatt gesait. Das durchgieng min hertz zû dem andren mal won das ich sorge hatt, das ich allen minen trost ain diner blügenten kinthait so zitlich an dir verloren sölti han gehebt. Do sprach vnser here: frow müter, wer dich des laides ermainett alltag mit ainem pr. nr. vnd mit ainem ave maria, das du mich dry tag verlorn hattest, dem menschen wil ich geben dry tag vor sinem end an dem ersten tag rehti rüw, an dem andren tag geware bicht, an dem dritten tag vollkommen lon, als ob er mir allzit mit volkommnem leben gedienett hett. Do fragt vnser her sin liebe müter, weles das dritt hertzleid wär, das sy vff ertrich durch in empfangen hett. Do sprach vnser frowe: liebes kind, das was, do petrus vnd iohannes koment vnd mir saitent, das du gefangen wärist. Do kaim ich geloffen vmb das huss kaypfas, da du ingefürt wärd worden vnd ich hort, wie sy dich verpawtent vnd schlügent vnd stiessent vnd ain geschray umb dich was, als ob du aller der welt ain vertailter mensch wärest. Do zerschnaid das schwert min hertz ze dem triden mal vnd mir wirs beschach, den ob ich sölte gestorben sin. Do sprach vnser here: frow müter, wer dich des laides ermainett all tag mit ainem pr. nr. vnd mit ainem ave maria, das ich gefangen was, den menschen wil ich behüten vor aller gevangnust. Do fragt vnser lieber here sin liebe müter, weles das fierd hertzleid wär. Do sprach vnser frowe: sun vnd here das was, do du off das krütz gelait wurt vnd man dich naglett durch hend vnd durch füss. Do was das getreng also gross, das ich zû dir nit mocht komen vnd do ich hort die handschleg vnd nit wissett, wie sy dir tattent, bis das du würt vffgericht, das ich dich sach hangen ain dem crütz nackent vnd bloss als ain vertalter mensch, do zerschnaid dz schwert min sel ze grund vnd sölt ie kaim müter von laid gestorben sin, so wär min hertz ze derselben stund zebrochen. Do sprach vnser here: müter, wer dich des laides ermaint alltag mit ainem pr. nr. vnd mit ainem ave maria, vnd wär ain dem menschen min marter erlösch, so wil ich im sy nütwen, das er ir niemer me vergist; ist aber der mensch so kranck, das er mit miner marter nit vmb kan gän, so wil ich im denselben lon gen ain sinem end, als ob er alle sini zit mit miner marter vertriben hett. Do fragt vnser here sin liebe müter, weles das fünft liden vnd das iungst hertzleid wär. Do sprach vnser frow: das was, do du von dem krütz genomen wurt vnd mir tott ain minen armen gelait wurt mit offenen wunden. Vnd ich sach, das du sogar ersigen wärt vnd ain blütstropf in dinem lib nit me was, do zerschnaid das schwert min hertz, das ich sin niemer me vergis, dasselb liden müss ich sunderlich bedencken. Do sprach vnser here: frow müter, wer dich des laides ermainett all tag mit ainem pr. nr. vnd mit ainem ave maria, das ich dir tott ain dinen armen gelait ward mit offenen wunden, dem menschen wil ich vff tûn all min erbärmd vnd wil im nit verziechen, wes er mich bitt ain sel vnd ain lib, vnd wer der mensch ist, der dich diner fünf hertzleid ermainett alltag mit fünf pr. nr. vnd mit fünf ave maria, den menschen wil ich dir geben, das du mit im tûist, was du wellist

amen.

Obige von Herrn Dr. G. Jenny in St. Gallen mitgeteilte Legende findet sich in einer Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts auf der

Vadianischen Bibliothek (Nr. 356) in St. Gallen. Auffallend ist, dass hier von nur fünf Schwertern und fünf Leiden die Rede ist:

1. Darbringung im Tempel;
2. Verlieren im Tempel;
3. Gefangennahme;
4. Kreuzigung;
5. Kreuzabnahme.

Heute spricht man allgemein von sieben Schmerzen und sieben Schwertern Mariens und im brieflichen Offizium (Brevier) werden zu deren Ehre jährlich zwei Feste (Septem dolorum Beatæ Mariæ) gefeiert. Diese sieben Schmerzen werden aber im Offizium selbst nicht angegeben. Nach Papst Benedikt XIV. sind diese sieben Hauptmomente auf die sieben Stifter des Ordens der „Diener Mariä“ (Serviten) zurückzuführen, die im 13. Jahrhundert gelebt haben. Oft werden zu den oben angegebenen fünf Geheimnissen die zwei andern gerechnet: Flucht nach Aegypten und Begräbnis Christi. Vgl. Wetzer & Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., von Kaulen, Bd. 8 (Freiburg i. Br. 1893), S. 819—820. Die bildende Kunst hat vielfach die sieben Schmerzen darzustellen versucht; vielfach sieht man Maria mit sieben Schwertern in der Brust oder es werden die sieben oben erwähnten Szenen auf einem Bilde dargestellt. Beides vereinigt sehe ich in einem mir vorliegenden Pergamentband in 4^o mit dem Titel: Fasciculus Myrrhæ, variis ex tetrastichis, in dolores deiparæ virginis, colligatus a. F. Beato Bishalm, Franciscano, Fr. M. C. P. Friburg. Helvetiorum apud Stephanum Philot 1612.

A. v. B.

Storielle ticinesi.

Un sindaco gabbato.

Un tale, scroccone e mariuolo ad un tempo, andò un giorno a far visita al sindaco di il quale era conosciuto come il più gran burlesone del paese ma aveva il debole di compiacersi grandemente che altr magnificasse la roba sua.

Essendosi lo scroccone qualificato come un signore invaghito delle bellezze naturali del paese e desideroso di acquistare la casa del Sig. Sindaco con tutte le sue dipendenze per farne una villa, il sindaco l'accolse gentilmente e dopo averne sturato un pajo di bottiglie di quel buono, lo condusse a visitare le sue possessioni.

Naturalmente, il forastiero diceva meraviglie di tutto quanto gli veniva mostrato ed esaltava la casa del Sig. Sindaco come un paradiso terrestre.

Arrivati sulla corte, il forastiero fermossi a contemplare una fontana de esclamò:

— Come è stato previggente, Sig. Sindaco, qui non vi manca proprio nulla: ecco qui una bella fontana da cui spilla un bel getto d'acqua pura e fresca.

— Ma questa non si chiama fontana, lo interruppe il Sig. Sindaco

— E come si chiama dunque, di grazia?

— Si chiama *abbondanza*.

— Ha ragione, Sig. Sindaco: *abbondanza*, ecco un nome più appropriato.